



Thomas Bock, Jahrgang 1954, Dr. phil. Privatdozent, Diplom-Psychologe, ist Leiter der Sozialpsychiatrischen Ambulanz am Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg und Mitbegründer der Psychoseseminare. Er habilitierte zum Thema Lebensläufe psychotischer Menschen weitgehend ohne psychiatrische Behandlung (*Lichtjahre*) und ist Autor zahlreicher weiterer Fach- und Jugendbücher.

Thomas Bock

BASISWISSEN : Umgang mit psychotischen Patienten

Die Reihe *Basiswissen* wird herausgegeben von:

Ilse Eichenbrenner, Hiltrud Kruckenberg, Clemens Cording, Michael Eink,
Klaus Obert und Wulf Rössler

Thomas Bock:

Basiswissen: Umgang mit psychotischen Patienten

Basiswissen 2

ISBN 3-88414-332-8

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Psychiatrie-Verlag, Bonn 2003

Kein Teil des Werkes darf ohne Zustimmung des Verlags
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Iga Bielejec, Nierstein,

unter Verwendung einer Fotografie von Katja Ullmann, Berlin

Typografie und Satz: Iga Bielejec, Nierstein

Druck und Bindung: WB-Druck, Rieden im Allgäu

Psychiatrie-Verlag im Internet: www.psychiatrie.de/verlag

- 7 Vorbemerkung und Dank**
- 8 Einleitung: Warum mich Psychotherapie fasziniert**
- 11 Annäherung an Psychosen**

- 17 Besonderheiten des Denkens, Fühlens und Handelns**
- 17 Psychosen als extreme Form des Eigensinns**
- 21 Psychosen – ein zutiefst menschliches Phänomen**
- 23 Unterscheidungsmerkmale**
- 31 Veränderungen von Wahrnehmung und Denken –
schizophrene bzw. kognitive Psychosen**
- 40 Veränderungen von Stimmung und Energie –
affektive Psychosen**

- 43 Vom Erklären zum Verstehen**
- 44 Genetische Aspekte – zutiefst Mensch sein**
- 46 Somatische Aspekte – der Körper spielt (nicht) immer mit**
- 50 Psychische Aspekte – Entwicklung als Weg durch Widersprüche**
- 54 Familiäre Aspekte – Orte, nicht Ursachen**
- 56 Soziale Aspekte – Stigmatisierung**
- 60 Religiöse Aspekte – Spiritualität**
- 62 Versuch der Integration**

- 68 Geschichten**
- 68 Geschichte einer Selbstheilung**
- 71 Eine »geglückte Psychose«**
- 73 Eigensinn als Bewältigungsstrategie**

- 76 Der erste Kontakt**
- 76 Gesprächsführung: Verständnis und Dialog**
- 78 Erste Hilfe vor Ort**
- 80 Der richtige Zeitpunkt**
- 81 Anamnese: Beziehung oder Datenaufnahme?**
- 85 Neue Ansätze zur Behandlung von Ersterkrankten**

88	Dialogische Behandlungsprinzipien
88	Verhältnis von Selbst- und Fremdheilung
91	Sprache und Macht
93	Respektvoller Umgang
95	Strukturübergreifende Kontinuität
98	Bestandteile der Psychosentherapie
99	Milieu-therapie und therapeutische Gemeinschaft
101	Psychoedukation und Dialog
102	Integrative Psychotherapie
109	Therapeutische Hilfen für Familien
113	Kooperative Pharmakotherapie
120	Spezielle Fragen
120	Auf Wahnerleben eingehen?
122	Negativsymptome – Hauptproblem oder Artefakt?
125	Sind Zwangsmaßnahmen zu vermeiden?
128	Sind depressive Denkmuster aufzulösen?
130	Manie – das Ungewöhnliche in den Alltag integrieren?
135	Welche Bedeutung haben Traumata?
136	Stimmenhören – eine Krankheit?
138	Kooperation – Schlussbemerkung
139	Personenzentrierte Hilfen im komplementären Bereich
141	Literatur

Vorbemerkung und Dank

In dieses Buch eingeflossen sind meine langjährigen Erfahrungen aus dem Psychoseseminar, wo Psychoseerfahrene, Angehörige und professionell Tätige Gelegenheit haben, ohne Abhängigkeit und Veränderungsdruck ihre Perspektiven auszutauschen, ihr Verständnis zu erweitern und einen respektvollen Umgang zu üben. Stellvertretend bedanken möchte ich mich dafür bei Dorothea Buck, der Mitbegründerin dieser Idee und Ehrenvorsitzenden des Bundesverbands Psychiatrieerfahrener. Profitiert habe ich von meiner Arbeit in der Sozialpsychiatrischen Psychosenambulanz der Universitätsklinik Hamburg, wo ein engagiertes multiprofessionelles Team eine integrierte Behandlung entwickelt hat. Niedrige Zugangsschwellen, strukturübergreifende Kontinuität, Orientierung an Ressourcen, anthropologisches Verständnis bei Vermeidung unnötiger Etikettierung bzw. Stigmatisierung, frühzeitiges Einbeziehen der Familien, Flexibilität hinsichtlich Ort, Dichte, Dauer und Setting der therapeutischen Kontakte, das sind einige wichtige Stichworte dazu.

Viel habe ich gelernt von psychoseerfahrenen Menschen, die der Psychiatrie skeptisch gegenüberstehen, deren Kooperationsbereitschaft immer eigenwillig bleibt und von denen manche auch schon Psychosen ohne jede Hilfe durchgestanden haben. Einen neuen Blickwinkel bot mir die Arbeit von »Irre menschlich«, Hamburg, einer wie das Psychoseseminar dialogischen Initiative mit dem Ziel, an Schulen ein menschliches Bild psychischer Erkrankung zu vermitteln, Vorurteilen zu begegnen sowie Toleranz und Sensibilität im Umgang mit anderen bzw. sich selbst zu fördern.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei meiner Familie – denn Schreiben dauert doch immer länger als gedacht.

THOMAS BOCK